

Quo vadis Qualitative Kriminologie?

Call for Participation

Tagung am 04./05. November 2020

am Kriminologischen Forschungsinstitut Niedersachsen e.V. in Hannover

Die Kriminologie ist eine interdisziplinäre und insbesondere eine empirische Erfahrungswissenschaft. Zurückgehend auf die 1. Chicagoer Schule in den 1920er Jahren begründet durch A.W. Small, W.I. Thomas, R. E. Park und E.W. Burgess (Miller et al. 2015) werden die kriminalsoziologischen und qualitativen Wurzeln der Kriminologie sichtbar. Nach dem Prinzip „*getting inside of the actor`s perspective*“ (Meyer 2000: 31) ging es zunächst vor allem darum, ein Verständnis für die hohen Kriminalitätsraten in Chicago zu finden.

Vielfältige Entwicklungen der vergangenen Dekaden haben dazu geführt, dass sich qualitative kriminologische Forschung von ihren empirischen Wurzeln entfernt und mittlerweile „*overshadowed*“ (Copes & Miller 2015) von quantitativen Ansätzen ist. Interaktionistische Perspektiven können und sollten das ätiologische und numerische Aufspüren von Gründen für abweichendes Verhalten wenigstens ergänzen, wenn nicht sogar durch einen besonderen Blickwinkel schärfen. Bereits vor etwa 20 Jahren konstatierten Meuser und Löschper (2002) trotz Bedeutungszuwachses qualitativer Methoden in der Kriminologie eine Dominanz standardisierter Verfahren. Diese weiterhin zu beobachtende Dominanz quantitativer und anwendungsorientierter Ansätze in der Kriminologie (Schmidt 2016) hat jedoch dazu geführt, dass qualitative Forschung zu abweichenden Verhalten und dem institutionellen Umgang damit zwar vielfältig (vor allem auch in den Nachbardisziplinen der Kriminologie) betrieben werden, im kriminologischen Diskurs aber häufig unsichtbar bleiben.

Diese Vielfältigkeit qualitativer Ansätze in Bezug auf Fragestellungen rund um Soziale Kontrolle, Soziale Probleme, Devianz und gesellschaftliche Reaktion bzw. Umgang mit Devianz wollen wir sichtbar machen und Forschende auf diesem Gebiet aus der Kriminologie aber auch verwandter Disziplinen zusammenbringen. Der Schwerpunkt liegt dabei auf den spezifischen Herausforderungen, die eine mikrosoziologisch-empirische Perspektive auf Fragen rund um Devianz und soziale Kontrolle mit sich bringt. Es sind Beiträge willkommen, die sich u.a. mit folgenden Aspekten beschäftigen, aber gern auch darüber hinaus gehen dürfen:

- **Ethische und (Datenschutz-)rechtliche Herausforderungen:** Welche besonderen ethischen und rechtlichen Herausforderungen stellen sich in qualitativ-kriminologischer Forschung angesichts ihrer besonders sensiblen und oft gleichsam politisierten Forschungsgegenstände? Wie können Forschende ihr Handeln im Spannungsfeld von Forschungsinteressen, methodologischen Ansprüchen, technischen Möglichkeiten sowie moralischen und rechtlichen Anforderungen erfolgreich navigieren? Was implizieren Entwicklungen wie open science und open data für qualitative kriminologische Forschungen?
- **Standortgebundenheit/Positionalität der Forschenden:** Die alte Frage, wie wertneutral und objektiv Forschung sein kann, stellt sich für qualitativ-kriminologische Forschung in besonderer Weise und wurde schon früh kontrovers diskutiert (Becker 1967, Gouldner 1968). Sie scheint in Zeiten des Auflebens evidenzbasierter, primär auf praktische Verwertbarkeit abstellender und quantitativer Forschung allerdings nötiger denn je zu diskutieren. Was bedeutet es für qualitative kriminologische Forschung, die Standortgebundenheit und Partialität der eigenen Wissensproduktion (Harway 1988) mitzudenken? Wie beeinflusst diese Positionalität der Forschenden den Umgang und den Forschungssubjekten? Wie lässt sie sich im Erkenntnisprozess fruchtbar machen?
- **Repräsentativität und Generalisierbarkeit:** Welche Antworten findet qualitative Forschung auf die im öffentlichen und politischen Kriminalitätsdiskurs oft vorherrschende Nachfrage harter Fakten und repräsentativer Zahlen? Wie gelingt qualitativ-kriminologischer Forschung der „methodisch gestützte Stabhochsprung“ (Wohlrab-Sahr 2018), d.h. wie gelingt der Weg zur Theoriebildung und damit die fruchtbare Verknüpfung von Theorie und Empirie? Wie sieht aktuelle, aufschlussreiche qualitativ-kriminologische Forschung aus?
- **Gesellschaftlicher Kontext und Erwartungsstrukturen:** Welche gesamtgesellschaftlichen und wissenschaftspolitischen Entwicklungen und Strukturen prägen das Feld der Kriminologie? Mit welchen Erwartungsstrukturen ist kriminologische Forschung konfrontiert? Wie kann sich qualitative kriminologische Forschung vor diesem Hintergrund legitimieren und positionieren? Welche Herausforderungen stellen sich vor diesem Hintergrund im Kontext kriminologischer Fragestellungen, etwa bei der Akquise von Drittmitteln, beim Feldzugang, etc.?

Ziel der Tagung ist zum einen eine erste Standortbestimmung qualitativ-kriminologischen Forschungsprojekte und eine damit einhergehende Vernetzung der Forschenden. Damit soll zum anderen der gemeinsame Diskurs um Herausforderungen und Potentiale qualitativ-rekonstruktiver Forschung in Bezug auf kriminologische Fragestellungen gefördert werden. Die Tagung dient zugleich als Impulsgeber und Basis für einen Sammelband mit ausgewählten Beiträgen zum Thema, der im Nachgang der Tagung entstehen soll.

Wir bitten um Beitragsvorschläge (max. 300 Wörter) für einen Vortrag bis zum 15.03.2020 an:
jukschat@dji.de

carolin.neubert@kfn.de

katharina.leimbach@jura.uni-hannover.de

Organisator*innen: Dr. Nadine Jukschat (Deutsches Jugendinstitut Halle), Carolin Neubert (Kriminologisches Forschungsinstitut Hannover), Katharina Leimbach (Leibniz Universität Hannover).

Referenzen:

Becker, H. (1967): Whose Side Are We On? In: *Social Problems* 14 (3), S. 239-247.

Copes, H.; Miller, M. (2015): *The Routledge Handbook of Qualitative Criminology*. Oxon: Routledge.

Gouldner, A. (1968): The Sociologist as Partisan: Sociology and the Welfare State. In: *The American Sociologist* 3 (2), S. 103-116.

Haraway, D. (1988) Situated Knowledges: The Science Question in Feminism and the Privilege of a Partial Perspective. In: *Feminist Studies* 14 (3), S. 575-99.

Meuser, M.; Löschper, G. (2002): Einleitung: Qualitative Forschung in der Kriminologie. In: *FQS* 3 (1), S. 1-13.

Meyer, Anja (2000): *Qualitative Forschung in der Kriminologie. Die Hallenser Biographiestudie zur Jugendgewalt*. Frankfurt am Main: Peter Lang.

Miller, M.; Copes, H.; Hochstetler, A. (2015): The History and Evolution of Qualitative Criminology. In: *The Routledge Handbook of Qualitative Criminology*. Oxon: Routledge, S. 3-22.

Schmidt, H. (2016): Theorie und Empirie deutschsprachiger Strafvollzugsforschung. Ein Zwischenruf. In: *Kriminologisches Journal* 48 (3), S. 202-227.

Wohlrab-Sahr, M. (2018): Theorie fürs Große, Methoden fürs Kleine? Überlegungen zum methodisch gestützten Stabhochsprung in der Kulturosoziologie. In: Böcker, J.; Dreier, L.; Eulitz, M.; Jakob, M.; Leistner, A. (Hrsg.): *Zum Verhältnis von Empirie und kultur-soziologischer Theoriebildung. Stand und Perspektiven*. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, S. 34-51.